

## Einleitung

*Jan und Mareike, zwei Kinder der Schuleingangsstufe, betreten um 8.20 Uhr das Schulhaus. Bis 8.35 Uhr müssen alle Kinder der Klasse eingetroffen sein. Die »Klassenöffnungszeit« gibt Jan und Mareike also noch fünfzehn Minuten, um aus dem Angebot im Klassenzimmer eine passende Arbeitsmöglichkeit auszuwählen. Jan erledigt seinen Blumendienst sorgfältig, verabredet sich mit Christoph für den Nachmittag und betrachtet die ausliegenden Materialien im Klassenzimmer. Mareike nimmt ein Buch aus der Lesecke und liest darin. Auch Lena, Mareikes Freundin, die zuvor die »bedarfsorientierte Betreuung« besucht hat, ist jetzt in der Lesecke. Gegen 8.35 Uhr kommen alle Kinder der Klasse im morgendlichen Erzählkreis zusammen. Die Kinder berichten von Erlebnissen am Morgen und von ihrer Tätigkeit in der »Klassenöffnungszeit« bzw. der »bedarfsorientierten Betreuung«. Die Lehrerin und die Mitschüler/innen hören aufmerksam zu, stellen Nachfragen, versuchen offene Fragen zu beantworten. Sodann leitet die Lehrerin zur Wochenplanarbeit über...*

Jan und Mareike erleben einen Unterrichtsvormittag, wie er sich jeden Tag in der neuen Schuleingangsstufe ereignen kann. Dieser Vormittag hat im Vergleich zu der Zeit, als die Eltern von Jan und Mareike zur Schule gingen, ein deutlich anderes Gesicht. Sicher kann man nicht behaupten, dass all das »Neue« erst in den letzten Jahren entwickelt worden wäre viele reformpädagogische Wurzeln sind auszumachen, die die Grundschule seit ihrer Einrichtung in den Jahren 1919/1920 kennzeichnen. Gegenüber einer eher punktuellen Umsetzung der Reformideen in den vergangenen Jahrzehnten besteht die große Veränderung heute darin, dass die Reformprozesse in zahlreichen Bundesländern auf breite Zustimmung stoßen und dort an allen Schulen einen großflächig angelegten Umwälzungsprozess in Gang setzen sollen. Einen wichtigen Hintergrund für diesen übergreifenden Prozess bilden die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit ihren Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern heute. Daraus folgt das Anliegen, die Kinder unter den veränderten Bedingungen bestmöglich zu fördern. Ungeachtet einzelner Reformbestrebungen kann die Grundschule heute zusammenfassend mit den Begriffen »Integration« und »Differenzierung« umschrieben werden: Die Grundschule möchte eine Schule »für alle« sein, für Kinder aller gesellschaftlicher Gruppen, für Kinder verschiedener Nationalitäten, für Jungen und Mädchen, für Kinder mit und ohne Behinderungen. Und die Grundschule möchte die Kinder so miteinander lernen lassen, dass sie ihre Individualität entfalten können und bestmögliche Förderung erfahren<sup>1</sup>. Der Schuleingangsstufe an der Nahtstelle von Kindergarten und Grundschule gebührt in diesem Rahmen große Aufmerksamkeit<sup>2</sup>.

In der vorliegenden Arbeit geht es um »Bildung« in der neuen Schuleingangsstufe. Denn ohne Zweifel: »Bildung ist gefragt !«<sup>3</sup> Spätestens das schwache Abschneiden der deutschen Schüler/innen im Rahmen der PISA-Studie hat die Diskussion um die schulischen Reformprozesse auch in der Öffentlichkeit entfacht. Bildung muss früh einsetzen: vor diesem Hintergrund werden sowohl Bildungsprozesse im Kindergarten neu diskutiert als auch Bildungsprozesse in der Grundschule analysiert. Dabei stehen die Kernfächer, neue Medien und das Fremdsprachenlernen im Vordergrund der Diskussion. Mit ihrer Hilfe soll Deutschland wieder international wettbewerbsfähig gemacht werden.

Warum aber »religiöse Bildung« als Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit? Ist die Frage nach »religiöser Bildung« tatsächlich vordringlich?

Eine vom Institut für Demoskopie Allensbach im Dezember 2002 durchgeführte Umfrage ergab, dass das Fach Religion mit 39,7% an der Spitze der Fächer steht, auf die die Befragten angesichts neuer Bildungsherausforderungen am ehesten verzichten konnten.<sup>4</sup>

Demgegenüber erinnert der Erziehungswissenschaftler Rainer Winkel im Rahmen der Bildungsdiskussion an die sieben Anthropina, die sich im Laufe der (Bildungs-)Geschichte als Wesens-Merkmale des Menschen herauskristallisiert haben. »Es sind dies die Erfahrungsbereiche der: Erziehung (Pädagogik), der Sittlichkeit (Ethik), der Arbeit (Ökonomie), der Erkenntnissuche (Wissenschaft), der Konfliktregelung (Politik), der Kunst (Ästhetik) und eben des Glaubens (Religion)«<sup>5</sup>. Winkel macht darauf aufmerksam, dass zwar jedes einzelne Anthropinum bedeutsam ist, dass sie aber erst zusammengenommen ein Ganzes bilden und den Menschen zum Menschen machen. Und er zieht den Schluss: »Wer dem (jungen) Menschen auch nur eines der sieben Anthropina nimmt, beraubt ihn seiner Menschlichkeit«<sup>6</sup>. Im Blick auf die Begründung des Religionsunterrichts in der Schule schreibt er weiter: »Nicht, weil die Kirchen gläubige Mitglieder brauchen, die Staaten multikulturelle Bürger, die Schulen gute Schüler, die Familien brave Kinder etc. benötigen, ist Religion(sunterricht) unverzichtbar, sondern weil jedes Menschen-Kind ohne religiöse Bildung kein hinreichend gebildeter Mensch werden kann, mehr noch: sich als Mensch nicht hinreichend (re)konstruiert«<sup>7</sup>.

In welcher Hinsicht kann religiöse Bildung in der Schule aber zur »Menschenbildung« beitragen? Ulrich Herne! nennt zwei miteinander verzahnte Aspekte als Ziele des Religionsunterrichts in der postmodernen Gesellschaft: »Ermutigung zum Leben und Vermittlung religiöser Kompetenz«<sup>8</sup>. Nach Herne! kann religiöse Bildung einen entscheidenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten. In unserer postmodernen Gesellschaft ist Orientierungskompetenz zu einer »Schlüsselqualifikation« geworden. Kinder und Jugendliche müssen Welt deuten und sich für einen Lebensentwurf entscheiden. Sie können die Welt religiös deuten, aber nur dann, wenn sie die religiöse Weltdeutung kennen gelernt haben und persönlich zu dieser Weltdeutung bereit sind. Unter »religiöser Kompetenz« wird die Fähigkeit zu »qualifizierter religiöser

Weltdeutung«<sup>9</sup> verstanden, mit Hilfe derer Menschen »lebensfreundliche von lebensfeindlichen religiösen Angeboten (wie z. B. Scientology) zu unterscheiden«<sup>10</sup> vermögen. Lebensfreundliche religiöse Angebote aber vermitteln eine ermutigende Sinnperspektive für das eigene Leben, die nicht dem ausschließlichen Primat der Ökonomie unterliegt. In diesem Sinne ist Religionsunterricht als »Ermutigung zum Leben« zu verstehen<sup>11</sup>.

## Zugang und Vorgehen

Um die einzelnen Schritte in dieser Arbeit plausibel zu machen, scheint es an dieser Stelle hilfreich, den persönlichen Zugang zur Thematik zu schildern. Die Wurzel dieser Arbeit liegt in meiner eigenen Erfahrung als Klassenlehrerin und Religionslehrerin in der Schuleingangsstufe und als Lehrbeauftragte in Theologie/Religionspädagogik und Anfangsunterricht im Rahmen der I. und II. Phase der Lehrerbildung. Während dieser Arbeit erkannte ich, dass religiöse Bildung in der Schuleingangsstufe einen wichtigen Stellenwert besitzt und dass grundschulpädagogische und religionspädagogische Perspektiven zur Konzeption eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts ins Gespräch gebracht werden müssen. Im Zuge meiner Abordnung an die Pädagogische Hochschule Karlsruhe wurde ich in eine von kirchlicher Seite begleitete und in eine von staatlicher Seite begleitete Projektgruppe zum baden-württembergischen Modellversuch »Schulanfang auf neuen Wegen« berufen<sup>12</sup>. Hier habe ich nicht nur weitere wichtige Einblicke in den Prozess der Schulentwicklung gewonnen, sondern konnte diesen Prozess auch mitgestalten. All diese Erfahrungen fließen in meine Arbeit ein.

*Die vorliegende Arbeit ist sowohl nah am Prozess der Beteiligten als auch nah am politischen Diskurs (Bildungsdiskussion in Baden-Württemberg) angesiedelt. In ihr sollen Theorie und Praxis miteinander verknüpft werden, um Plausibilitäten zu entwickeln, die von kirchlicher und staatlicher Seite in Schulentwicklungsprogramme einbezogen werden können.*

*Die Arbeit verfolgt das übergeordnete Ziel, die Entwicklung des Kindes in schulischen Bildungsprozessen bestmöglich zu fördern. Dabei geht sie von der grundlegenden These aus, dass religiöse Bildung zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern untrennbar dazugehört. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die konkrete Ausgestaltung religiöser Bildungsprozesse im rhythmisierten Schulvormittag der Schuleingangsstufe gelingen kann.*

Um diesen Zielvorstellungen näher zu kommen, muss die Arbeit zunächst die aktuelle Diskussion aufgreifen. So schildert das folgende erste Kapitel die gegenwärtigen Reformprozesse in der Schuleingangsstufe. Hier werden sowohl übergreifende Reformanliegen dargestellt (1.1 und 1.2) als auch Einblicke in das baden-württembergische Modell »Schulanfang auf neuen Wegen« gegeben (1.3). Auf dieser Grundlage wird gefragt, wie der Religionsunterricht in die Prozesse der Schulentwicklung derzeit einbezogen ist. Erst nach dieser Schilderung des »Ist-Standes« kann die konkrete Problemstellung der Arbeit vorgenommen werden, aus der sich die weiteren Etappen entwickeln lassen (1.4).

---

<sup>9</sup>Vgl. auch Faust-Siehl 2002, 105.

<sup>10</sup>Gabriele Faust-Siehl nennt zwei wichtige Tendenzen der Schulentwicklung Grundschule: die Ausweitung des Schultages und den Schulanfang in der integrierten Schuleingangsstufe (vgl. Faust-Siehl 2002, 106-109). Detlef Böhme zeigt verschiedene »Komponenten« der Grundschulreform in Baden-Württemberg auf. Als zwei zentrale Komponenten nennt er ebenfalls die veränderte Schuleingangsstufe »Schulanfang auf neuen Wegen« und die »Verlässliche Grundschule«, daneben sind nach Böhme folgende, zum Teil mit den ersten beiden Komponenten überlappende Aspekte bedeutsam: die Verstärkung individueller Förderung, der Einsatz des Computers in der Grundschule, das Fremdsprachenlernen in der Grundschule, die vertieften Kooperationen (Böhme 2002, 113-117).

<sup>11</sup>Motto eines vom Religionspädagogischen Instituts in Karlsruhe veranstalteten Bildungskongresses am 13.12.2001 in Karlsruhe.

<sup>12</sup>Vgl. GEOWISSEN 31/2003, 50f. Insgesamt wurden 2.183 Personen befragt. Den Hinweis auf diese Umfrage verdanke ich Manfred Pirner.

<sup>13</sup>Winkel 1999, 133.

<sup>14</sup>Winkel 1999, 133f. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Berliner Erziehungswissenschaftler und Herausgeber der deutschen PISA-Studie, Jürgen Baumert, Religion explizit zum schulischen Bildungsinhalt zählt (vgl. Rupp 2002, 2).

<sup>15</sup>Hemmel 2000, 63.

<sup>16</sup>Vgl. Hemd 2000, 72. Religiöse Wahrnehmungsfähigkeit, religiöse Differenzierungsfähigkeit, religiöse Sprachfähigkeit und religiöses Ausdrucksverhalten sind hier als Kompetenzen eingeschlossen.

<sup>17</sup>Hemmel 2000, 71.

<sup>18</sup>Vgl. Hemd 2000, 75f.

<sup>19</sup>Es waren dies die von den vier Kirchen in Baden und Württemberg einberufene interkonfessionelle Begleitgruppe (siehe Abschnitt 7.2) und die durch das Oberschulamt Karlsruhe besetzte Regionale Projektgruppe (siehe die Struktur der Begleitgruppen im Abschnitt 1.3.2) zu »Schulanfang auf neuen Wegen«.